



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Moritz, K.: Elektrische Kraftübertragungen aus der Schweiz

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

kann und deshalb diesen lässig und zum Teil widerstrebend der eigenen Sicherheit gegenübersteht. Eine Ablehnung der obengenannten Forderungen aus sittlichen Beweggründen ist ungerechtfertigt, denn wir waren zufrieden mit den alten Grenzen und mit der Möglichkeit das, was wir nicht selbst besaßen, ehrlich kaufen zu können. Man nenne doch ein anderes Volk der Erde, welches bei gleichem Wachstum und Kulturaufstieg ebenso bedingungslos trotz der längst viel zu engen Grenzen nicht nur vor fremdem Eigentum, sondern auch vor fremden Ansprüchen, die oft keinerlei sittliche Berechtigung aufwiesen, zurückgetreten ist. Denken wir doch zurück an die Augusttage von 1914, da in uns allen die Gewißheit loderte, einen heiligen Krieg zu führen! Was hat uns seelisch so zermürbt, daß es uns unheilig scheint, in Erkenntnis unseres Lebensrechtes zu unserer Lebenssicherheit das behalten zu wollen, was wir mit dem Blute unserer Besten in grimmigster Notwehr tausendfach überzahlt haben? Ist es das Mitleid mit denen, die im Trommelfeuer stehen? — Die standen und fielen und stehen noch heute und siegen morgen, — ohne unser Mitleid zu begehren. Aber unsere Treue fordern sie und einen verschwindend kleinen Bruchteil ihrer eigenen Festigkeit. Nur das kann ihnen den Beweis liefern, daß ihr Opfermut nicht Narrheit war. Oder ist's das Mitleid mit all' denen, die darben müssen? Die einen darben, die anderen bluten und wieder andere sterben. Das ist Volkes Not! Und über all' dem Grausen muß stehen ein heiliger Opferwille und unverbrüchliches Pflichtbewußtsein. Das ist Christentum und höchste Sittlichkeit der Lat. Keinem der todbereiten Männer, die in siegreicher Abwehr Feindesland betraten und die dortigen Zustände schauten, hat das Gefühl gefehlt, daß deutsche Art berufen ist, der Welt Aufstieg zu bringen. Weisen wir diese Berufung von uns, dann sind wir der hohen Aufgabe auch nicht wert; dann sitzt der Wurm in uns trotz unserer Kraft. Haben neunzehnhundert Jahre im Wechsel von deutscher Herrlichkeit und Not noch nicht vermocht den Fluch seit Armins Tagen, den todwürdigen Segetesgeist, zu bannen, dann sind die Helden gefallen für eine Nation von Memmen und Schuften.



Elektrische Kraftübertragungen aus der Schweiz

Don K. Moritz



Im 12. Bericht des Schweizerischen Elektrizitäts-Vereins wird in einem französisch geschriebenen Artikel unter dem Titel: „Réponse aux articles parus dans la presse Suisse au sujet de l'influence allemande dans l'industrie électrotechnique Suisse“ vom Verwaltungsrat der Schweizer Bank für Eisenbahnen, Herrn Dr. phil. E. Liffot in Basel, eine Zusammenstellung der in der Schweiz vorhandenen Kraftübertragungsanlagen sowie der Maschinen- und chemischen Fabriken gegeben, in denen angeblich deutsches Kapital dominieren soll. Diese Behauptungen

waren von einem italienischen Blatte, „Vita Italiana“, aufgestellt und von der „Tribune de Genève“ kritiklos übernommen worden. So war behauptet worden, daß die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (Rathenau-Konzern) und die mit dieser verbundenen Banken in der Schweiz für sich 276000 PS. Tag und Nacht hindurch arbeiten lassen.

Die Schweizer wünschen nun durchaus neutral zu sein, auch in der Anwendung der in der Schweiz gewonnenen Kräfte, und deshalb bemüht sich Herr Tissot in einer Aufstellung der vorhandenen Elektrizitätswerte, die für diese Gelegenheit in Betracht kommen, und unter Erzählung ihrer Entstehung zu beweisen, daß die Schweiz ihre Wohltaten gleichmäßig an die kriegsführenden Mächte verteilt, und daß auch die Leitung durchaus in Schweizer Händen liege.

Der von Tissot verfaßte Artikel ist augenscheinlich für eine Verbreitung in den Entente-Ländern geschrieben. Er wird aber auch bei uns vielen willkommen sein, einmal, weil man aus ihm sehen kann, wie groß die Bemühung der Schweizer ist, ja so neutral als möglich zu sein, und das andere Mal, weil er eine Kenntnis der Anteilnahme deutschen und französischen Kapitals an Schweizer Werken gibt, die uns jetzt sehr interessant ist. Daß uns die Mühe der Schweizer um die Aufrechterhaltung der Neutralität, auch hierin, etwas weitgehend erscheint, geht nur uns an. Denn wenn deutsches Kapital es vor dem Kriege für vorteilhafter gehalten hat, sich in schweizerischen Kraftanlagen festzuliegen, während das französische Kapital nach Rußland ging zur Vorbereitung der Niederwerfung Deutschlands, so war das eben Spekulation von beiden Teilen, und deshalb ist es nach meiner Ansicht eigentlich nicht so gar nötig gewesen, daß man von Schweizer Seite jetzt etwas weitgehende Forderungen bezüglich der Neutralität der Kraftverteilungen aufstellt und beweisen will, daß solche erfüllt werden.

Von französisch-italienischer Seite war auch behauptet worden, schweizerische Banken ständen unter starkem deutschen Einflusse, aber auch dies trifft für die Handelsbanken nicht im geringsten zu, vielmehr ist nicht einmal ein deutscher Vertreter in den verschiedenen Verwaltungsräten dieser Banken vorhanden. Auch die Aktien dieser Banken sind unter dem Einflusse des für die Schweizermünze günstigen Kurses nach der Schweiz aus Deutschland zurückgewandert — was auch in gleich bedeutendem Maße für andere Aktien, also auch für die der elektrischen Unternehmungen gilt.

1. Die elektrischen Kraftzentralen

Die elektrischen Zentralen, bei denen deutsches Geld beteiligt ist oder war, sind:

1. Werk Olten-Narburg, mit dem Nebenwerk Olten-Goesgen,
2. Beznau-Löntsch,
3. Rheinfelden,
4. Laufenburg.

Das Werk Olten-Narburg mit 15 Millionen Franken Aktien und ebensoviel Obligationenkapital ist bis auf eine unbedeutende Summe in Schweizerhänden; Ende März 1917 bestand der Aufsichtsrat aus elf Schweizern und zwei Deutschen. Von letzteren ist einer Direktor der Gesellschaft „Motor“.

Das Werk besteht aus der Zentrale Ruppoldingen mit 2700 PS. und der Zentrale Goesgen mit etwa 40000 PS., die bald auf 60000 erhöht werden sollen. Von diesen Kräften werden nach Frankreich etwa 15000, später 20000 PS. von der festen und der veränderlichen Kraft abgegeben, während nach Waldshut (Deutschland) im Höchstfalle 22000 PS. abgegeben werden.

Das zweite Werk: Beznau-Löntsch gehört den Nordostschweizerischen Kraftwerken A. G. In ihm sind 18 Millionen Franken Aktien- und 25 Millionen Obligationenkapital festgelegt, die von den benachbarten Kantonen aufgebracht wurden. Selbstverständlich enthält der Aufsichtsrat nur Schweizer. Das Werk übernimmt 16000 PS. von Laufenburg beziehentlich Olten-Goesgen, da es die vertraglich bestimmten 9663 PS., die es nach Deutschland, und die 6000 PS., die es nach Frankreich abgeben soll, aus Mangel an Kraft nicht liefern kann.

Die 6000 PS. können nach Frankreich jetzt wegen des Krieges nicht geliefert werden, da die Leitungen unterbrochen sind.

Das dritte Werk Rheinfelden im Großherzogtum Baden hat deutsche Verwaltung mit Sitz in Deutschland und wird von deutschem Kapital kontrolliert. Etwa ein Viertel = 3 Millionen Mark des Aktienkapitals ist in den Händen der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich, von dem ganzen Kapital ist etwa die Hälfte in schweizerischen und das letzte Viertel in deutschen Bank- und Privat Händen. Die Obligationen sind in der Mehrzahl in schweizer Händen. Von den dreizehn Verwaltungsräten waren 1916 elf Deutsche und zwei Schweizer.

Das Werk hat in Rheinfelden selbst eine Zentrale mit etwa 20000 PS. und eine bei Wyhlen in Baden mit 15000 PS. Die Kraft der ersten Zentrale soll laut Konzessionsurkunde zur Hälfte der Dauerkraft nach dem Großherzogtum Baden, die andere nach der Schweiz gesandt werden. Die veränderliche Kraft soll nach Baden gehen.

Die Kraft von Wyhlen kann mit der von Augst, die ebenfalls 15000 PS. beträgt, gefuppelt werden und auch diese Kraft geht zur einen Hälfte nach Baden, zur anderen nach der Schweiz. Das Augster Werk gehört der Stadt Basel.

Das vierte Werk Laufenburg erforderte 15,5 Millionen Franken Aktienkapital, während das Guthaben der Banken und Gläubiger 27952611 Franken beträgt, wovon etwa 60 Prozent deutscher Anteil ist. Sowohl in Laufenburg (Schweiz) wie in Kleinlaufenburg (Deutschland) sind Sitze der Gesellschaft. 1916 waren neun Schweizer und elf Deutsche im Verwaltungsrat, wobei der Vorsitzende stets Schweizer ist.

Nach der Konzessionsurkunde hat Deutschland wie die Schweiz Anrecht auf je die Hälfte der durch das Werk dauernd gelieferten 45000 PS. Von der veränderlichen Kraft erhält die Schweiz einmal vorweg 5000 PS., der Rest geht gleichmäßig an beide Länder. Hier, wie schon beim Werk in Rheinfelden, kann der eine für den andern Abnehmer eintreten, wenn einer die Kraft nicht ausnutzt.

Aus dem Vorhergehenden geht klar hervor, daß die rein schweizerischen Werke zu gleichen Teilen Kraft nach Deutschland und Frankreich liefern und dem Einflusse des A. E. G.- oder des Siemens-Schuckert-Konzerns nicht im geringsten unterliegen, und daß ferner die am Rhein liegenden Grenzzentralen zu gleichen Teilen nach Deutschland und der Schweiz liefern.

Von allen über die Schweizer Grenze gehenden Kräften erhielten Ende 1917 Italien und Frankreich 71306, Deutschland 53617 PS.

II. Die elektro-metallurgischen Unternehmungen.

Von diesen kommen drei in Frage:

1. Aluminiumwerke Neuhausen,
2. Lonza,
3. Bodio.

Die erste Gesellschaft für Aluminium-Industrie in Neuhausen hat 26250000 Franken Aktien- und 8130000 Franken Obligationenkapital, das schon vor dem Kriege zu seinem größeren Teil in schweizer Händen war. Seit Beginn des Krieges ist noch ein guter Teil der Aktien in die Schweiz gegangen. Wie das Werk sich seit 1914 vergrößert hat, kann daraus ersehen werden, daß bei Beginn des Krieges das Aktienkapital nur 15 Millionen betrug. Die Dividende betrug in den Kriegsjahren 20 Prozent. Der deutsche Anteil an Aktien betrug 1915 höchstens ein Drittel, während die Obligationen ganz in schweizerischen Händen waren. Im Jahre 1908 waren neun Deutsche und drei Schweizer, dagegen 1916 neun Schweizer und fünf Deutsche im Verwaltungsrat.

Der deutsche Anteil wird in der Hauptsache gehalten von der Deutschen Bank, der Berliner Handelsgesellschaft u. a. Die A. E. G. hat bei der Gründung und Entwicklung der Gesellschaft eine Hauptrolle gespielt.

Das Werk verfügte Juni 1914 über 95840 PS., die aber noch nicht ganz installiert waren. Davon kamen

4 000 PS. auf das Werk	Neuhäusen,
5 040 " " " "	Rheinfelden,
7 500 " " " "	Lend,
4 300 " " " "	Mauris-Gigloch,
25 000 " " " "	Chippis,
30 000 " " " "	Navisance,
20 000 " " " "	Vorgne,

zusammen 95 840 PS.

Von diesen entfallen auf die Mittelmächte höchstens 60000 PS.

Ende 1916 betrug der Wert der Aluminium-Werte . . .	62 113 604 Franken,
von denen amortisiert waren	43 650 480 "

sodass der Bilanzwert betrug	13 463 124 Franken.
Der Anteil der Mittelmächte betrug dabei	14 679 220 Franken,
und jener Frankreichs	12 143 222

Interessant ist das Anwachsen der Aluminiumausfuhr, da fast alles Metall in den Werken der obigen Firma (abgesehen von einer kleinen Produktionsmenge der Gesellschaft Giulini in Martigny) erzeugt wird:

Aluminium	1916	1915	1914	1913	1912
in Millionen Franken					
Export	49,46	37,40	14,88	13,46	13,89
Import	0,81	0,52	1,49	1,78	1,57
also Überschuss des Exportes	48,65	36,88	13,39	11,68	12,32

Von diesen Werken gingen nach

	1916	1915	1914	1913	1912
in Millionen Franken					
Deutschland	44,02	34,88	11,91	8,99	11,48
Osterreich-Ungarn	0,63	0,67	0,19	0,22	0,22
Frankreich	2,29	0,98	0,26	0,41	0,22
Italien	1,42	0,18	0,43	0,33	0,59
England	0,15	0,13	0,08	0,07	0,01

2. Die Elektrizitätswerke von Lonza, Basel und Gampel (Waadt) erforderten 18 Millionen Aktien- und 15 Millionen Obligationenkapital, wobei der Schweizer Anteil stets übermög. 1906 bestand der Verwaltungsrat aus 2 Deutschen und 6 Schweizern, 1917 aus 3 Deutschen und 6 Schweizern, 1910 bis 1916 war ein Franzose im Rate. Der kaufmännische Direktor ist ein Deutscher, während der technische ein Italiener ist, ohne daß die Politik dabei mitspielte. Deutsches Kapital ist stark beteiligt.

Die Lonza hat alle ihre Werke auf Schweizer Boden, nämlich in Gampel und Biège im Waadtlande, in Thusis (Graubünden) und in Chèvres (Genf) mit einer Gesamtkraft von etwa 60000 PS., die aber in kurzer Zeit sich stark vermehren werden. In Deutschland ist die Lonza durch eine Filiale in Waldshut mit Werken in Waldshut und Spremberg beteiligt mit einem Kapital der Filiale von 1 Million Mark, das in den Händen der Muttergesellschaft ist. Da die Gesellschaft nichts veröffentlicht, so sind die Werte der Anteile unbestimmbar. Vielleicht befinden sich 5 Millionen in deutschen Händen, aber jedenfalls ist die Lonza weit stärker in Frankreich als in Deutschland interessiert. Von ihren Produkten gehen seit Ausbruch des Krieges 60 bis 65 Prozent an die Mittelmächte, der Rest nach Frankreich. Die elektro-metallurgischen Werke exportierten

	1916	1915	1914	1913	1912
in Millionen Franken					
Kalziumkarbid	17,38	12,48	7,83	7,01	7,35
Ferro-silizium	16,27	10,08	6,72	7,29	6,43

Dabon gingen nach

	1916	1915	1914	1913	1912
in Millionen Franken					
Deutschland	25,06	19,84	11,05	9,55	8,55
Osterreich	4,81	1,17	1,48	1,97	1,17
Frankreich	2,87	0,02	0,06	0,19	0,04
Italien	0,02	0,05	0,02	0,02	0,04

Die Lonza ist völlig unabhängig von der Hochfinanz und der deutschen Industrie. Bayerische und österreichische Anteile erklären sich aus der Gründung.

3. Die Gotthardwerke A. G. für elektrochemische Industrie in Bodio, Tessin mit einem Aktienkapital von 2 Millionen Franken.

Hieran ist die Gesellschaft „Motor“ interessiert, indem sie die eine Hälfte, und eine deutsche Gruppe die andere Hälfte des Kapitals hergab. Hieraus erklärt sich, daß ein großer Teil der Produktion (Ferrosilizium und Karbid) nach Deutschland geht. Die Werke sind unabhängig von der A. E. G. und S. S. W. Ihre Kraft ist gleich 16500 PS.

4. In Bodio gibt es noch das Werk „Carbures de Day“, das 7500 PS. verbraucht. Sowohl diese wie die Kräfte der Gotthardwerke werden von den Tessiner Elektrizitätswerken geliefert. Die Carbures de Day arbeitet nur für die Entente. Ebenso verhält es sich mit mehreren elektro-metallurgischen Werken der romanischen Schweiz. Die Gesamtkraft dieser Werke kann auf 43500 PS. im Mittel geschätzt werden.

Für die Mittelmächte arbeiten also etwa 164000 und für die Entente etwa 114500 PS., wozu noch nächstens 3750 PS. und etwas später 20000 PS. hinzukommen, so daß für die Entente schließlich 138250 PS. arbeiten werden.

III. Die Maschinenindustrie

In Frage kommen: Brown, Boveri u. Cie. A. G. in Baden und Escher, Wyß u. Cie. in Zürich.

1. Die A. G. Brown, Boveri u. Cie in Baden (Schweiz) hat ein Aktienkapital von 36 Millionen Franken und ein Obligationkapital von 23540000 Franken.

Ihr Verwaltungsrat war zusammengesetzt

	1913	1915	1916	1917
Deutsche	4	3	—	—
Schweizer	9	10	10	10

Begründet wurde die Firma mit schweizerischem Gelde, dann vergrößert auch mit französischem Anteil. Die Konzession der Frankfurter Zentrale war für die Firma von großer Bedeutung. Sie wurde von den Kantonen Baden, Zürich, Winterthur und von Frankfurter Seite (der Roedigergruppe) unterstützt. 1900 wurde aus der G. m. b. H. ein A. G. gemacht, deren Verwaltungsrat aus fünf Schweizern und zwei Deutschen bestand.

Die A. E. G. versuchte durch Erwerb von Aktien der B. B. C. im Umtausch gegen A. E. G.-Aktien Einfluß zu gewinnen, da sie die Konkurrenz fürchtete, aber es gelang ihr nicht im gewünschten Maße, und nur Dr. Rathenau blieb als Aufsichtsrat. Dieser vertrat bis 1914 die Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich, eine Schaffung der A. E. G. Weshalb er das Amt niederlegte, wurde nicht bekannt, wahrscheinlich, weil er nach dem Tode seines Vaters Direktor der A. E. G. wurde.

Am 1. April 1917 betrug die Summe der Anteile der B. B. C. 26 103 889 Franken, die zum größten Teil wohl im Auslande untergebracht sind; etwa 15 Millionen in Deutschland. Von diesen Aktien sind aber seit 1915 viele in die Schweiz gewandert auf Grund des günstigen Wechselkurses. Man kann kaum mit Recht von einer deutschen Herrschaft in dieser Firma sprechen, obwohl die A. E. G. in dieser Richtung große Anstrengungen gemacht hat.

Bekanntlich haben die Badener Werke niemals für die Kriegsindustrie — ausgenommen die schweizerische — gearbeitet und sich nur auf die Erzeugung ihrer laufenden Artikel beschränkt. So haben sie sich vollständige Unabhängigkeit auch für die Zeit nach dem Kriege bewahrt. Natürlich haben die Tochterwerke, die sich in den verschiedenen kriegführenden Ländern befinden, für diese gearbeitet.

2. Escher, Wyß u. Cie., Zürich haben ein Aktienkapital von 6 500 000 und ein Obligationkapital von 6 000 000 Franken. Diese Firma stand seit langem unter dem Einflusse der Lahmeyer - A. E. G. - Gruppe, die über die Mehrzahl

der Aktien und der Verwaltungsräte verfügte. Aber diese Sachlage hat sich im Laufe des letzten Jahres total geändert, wie aus Folgendem zu ersehen ist:

Zahl der Verwaltungsräte	1901	1911	1914	1917
Deutsche	3	5	3	1
Schweizer	6	6	5	11

1916/17 kaufte eine Gruppe von schweizerischen Banken und Privaten fast alle E. W. - Titel auf, die sich in Händen der A. E. G. - Rahmeyer-Gruppe befanden. Seitdem ist die Gesellschaft vollständig unabhängig von jener Gruppe.

Aus dem Aufsätze geht hervor, daß Deutschland zwar der stärkste Abnehmer von elektro-metallurgischen Produkten ist, während die Abnahme an elektrischer Kraft auf feindlicher Seite etwas größer ist, und daß es unter dem Kursdrucke stark an finanziellem Einflusse eingebüßt hat. Die Schweizer sind weit mehr Herren im eigenen Hause geworden, als es früher der Fall war. Die Behauptungen der feindlichen Seite sind — leider — müssen wir sagen — grundlos.



Französische Stimmungen

Von einem französischen Gelehrten*)

Augusterinnerungen 1914



solange ich lebe, werde ich mich mit besonderer Schärfe und Bestimmtheit gewisser Augusttage des Jahres 1914 erinnern. Von Anfang des Krieges an wurden wir in vollständiger Unkenntnis der Ereignisse gehalten. In den ersten Tagen kamen natürlich unvermeidliche aufsehenerregende Nachrichten: die ersten, selbstverständlich für unsere Waffen siegreichen Gefechte, die ebenso herrliche wie eingebildete Heldentat von Brindejonc des Moulines, das siegreiche Gefecht im Elsaß, die deutschen Infanteristen vor der „Furia francese“ unserer unwiderstehlichen Bajonettangriffe davonlaufend und fliehend. „Rosalie“ war in Ehren, und mit ihr ihr großer Bruder, der unvergleichliche „75er“. Ich war damals im Depot einer ruhigen Provinzstadt. Die amtlichen Bekanntmachungen wurden täglich im Quartier angeschlagen. Wir erläuterten sie und berechneten unsere wahrscheinlichen Erfolge. Eines schönen Tages, um den 15. August, verschwanden sie. Diejenigen, welche die Zeitungen weiter veröffentlichten, waren zugleich optimistisch und besorgniserregend. Der Minister Messimy gab sich sichtlich Mühe, uns zu überreden, daß die militärische Lage äußerst zufriedenstellend sei, und daß unser Rückzug einem von unserem Großen Generalstab reiflich studierten Plan entspreche. Es gab wohl einige unter uns, die diese Taktik für verdächtig hielten und denen der unversiegbare amtliche Wortschwall durchaus nicht gefiel. Durch das Lesen einiger franzosenfreundlicher schweizerischer Zeitungen, die uns in die Hände fielen, wurden unsere Zweifel und Befürchtungen bestärkt. Aber die große Masse lebte im glücklichsten Vertrauen,

*) Der Verfasser, ein französischer Universitätslehrer, hat die nachfolgenden Aphorismen in deutscher Gefangenschaft geschrieben aus dem Drange heraus, sich selbst Rechenschaft über die Zustände und Stimmungen in seiner Heimat zu geben. Die Schriftleitung.